

Zwei Seiten

von Robin Michenbach

„Nein, nein das kann nicht sein!“, sagte die kleine, dunkelhaarige Frau vor mir und sank kraftlos auf den bereitstehenden Frühstücksstuhl. Die Kaffeetasse, die sie soeben noch in der Hand gehalten hatte, fiel mit einem leisen Klirren auf den hellen Laminatboden und der braune Inhalt ergoss sich bis in den Flur. Keiner von uns rührte sich.

„Nein, das kann einfach nicht sein“, wiederholte sie tonlos und starrte mit leerem Blick in die Ferne. Dann begann sie zu weinen, lehnte sich nach vorne und vergrub, laut schluchzend, den Kopf in Ihren Armen.

Ihr Mann trat zu ihr, den Schrecken, den wir vor knapp fünf Minuten in ihre Wohnung gebracht hatten, immer noch ins kreidebleiche Gesicht gemalt.

Dabei wirkte die Wohnung so friedlich, als wir eintrafen. Der Mann hatte uns geöffnet und nachdem wir uns vorgestellt und nach seiner Ehefrau gefragt hatten, uns in die Wohnung gebeten.

Frau Paulsen stand in der Küche, der Tisch frisch und einladend gedeckt, die Frühstücksbrettchen neben sich. Sie trug eine dampfende Kaffeetasse in der Hand und lächelte uns überrascht aber freundlich an.

„Frau Paulsen, haben sie einen Sohn mit dem Namen Michael?“, machte Stefan den Anfang.

Das Lächeln auf dem Gesicht der Frau erlosch schlagartig.

„Ja, warum? Ist was passiert?“, fragte sie zögerlich und blickte dabei sorgenvoll zwischen uns beiden Uniformierten hin und her.

„Es tut uns leid Ihnen mitteilen zu müssen, dass ihr Sohn am gestrigen Abend gegen 20.00 Uhr, durch einen Überdosis Heroin ums Leben gekommen ist.“, sagte ich leise.

Das war der Moment wo ihr die Kaffeetasse aus der Hand fiel und sich keiner von uns rührte.

Wir waren froh, dass ihr Mann anwesend war und sich sofort um seine Frau kümmerte. Wir schauten mit an, wie er sie hilflos zu trösten versuchte, während wir ebenso hilflos, ihnen die Ansprechpartner der Kriminalpolizei notierten und Informationen zum weiteren Ablauf, z.B. der Beerdigung gaben.

Als er uns später zur Tür begleitete, drangen aus der Küche immer noch das Schluchzen und das entsetzliche Wimmern seiner Frau.

„Weiß es Alfons schon?“, fragte er mit stockender Stimme.
„Ich bin der zweite Ehemann, der Vater von Michael wohnt irgendwo im Stadtteil Bilderstöckchen.“

„Dahin sind wir nun unterwegs“, antwortete Stefan.

Der Mann nickte und schloss wortlos die Tür.

Auf der Fahrt zur Wohnanschrift des Vaters schwiegen wir, jeder hing seinen Gedanken nach und versuchte zu verdauen, was er gerade erlebt hatte. Zwei 19 Jahre alte Polizeimeister hatten das Leben einer Familie mit einem einzigen Satz völlig aus den Fugen gebracht.

„Wie wird dann jetzt bloß der Vater reagieren?“, fragte ich besorgt.

Wir trafen diesen vor seinem Haus, wo er gerade an einem alten Rasenmäher hantierte. Mit einem flauen Gefühl im Magen trat ich auf ihn zu und begann mit der Eröffnung.

„Herr Paulsen, es geht um ihren Sohn Michael“

Er schaute kurz zu uns auf und sagte: „Ist der alte Drecksack endlich tot?“

Dann drehte er sich um und startete den Rasenmäher ohne eine Antwort abzuwarten.

Wortlos fuhren wir davon.